

Wo Zeitmesser noch ticken dürfen

Püttlingen · Viele Freunde filigraner Handwerkskunst kamen zur Uhrenbörse im Saarländischen Uhrenmuseum in Köllerbach.



Dan Bucher aus Neunkirchen hatte unter anderem diesen schönen Wecker mitgebracht zur Uhrenbörse im Saarländischen Uhrenmuseum in Köllerbach. *Foto: Andreas Engel/Engel*

VON WALTER FAAS

Püttlingen – Das miserable Wetter am Sonntag war gut für Uhren. Besser gesagt für den Freundeskreis alter Uhrmacherkunst, der zur Uhrenbörse in das Saarländische Uhrenmuseum im Püttlinger Stadtteil Köllerbach eingeladen hatte – mit durchschlagendem Erfolg, geht man nach der Zahl der Besucher.

Schwer ist es von der morgendlichen Eröffnung bis in die späten Abendstunden, einen Parkplatz rund um das Uhrmacherhaus zu finden. Husch, husch, unterm Regen durch und ab ins denkmalgeschützte Bauernhaus.

Erbaut wurde es 1820 auf den Fundamenten der Burg-Bucherbach-Schäferei. Ob seine letzten Bewohner, Uhrmacher Otto Frantz und seine Frau Auguste, dieses Treiben, Handeln und Feilschen um die Kostbarkeiten aus früheren Epochen geahnt haben, als sie ihr Haus der Stadt schenkten? Eher nicht. Aber so eine beigeweiße Küchenuhr mit doppeltem Goldrand und zum täglichen Aufziehen hing bei Familie Frantz in der Küche – der Schreiber dieser Zeilen kann's bezeugen.

Heute, bei der Uhrenbörse, kann man dieselbe – oder zumindest eine ähnliche – funktionsfähige Bayard-Küchenuhr für 18 Euro erwerben. Womit klar wird: Zu so einer Börse muss man nicht unbedingt einen dicken Geldbeutel mitbringen. „Keineswegs“, erklärt Klaus Hoffmann vom Freundeskreis alter Uhrmacherkunst, „Sie werden heute ganz viele historische Wecker finden, schon ab fünf Euro.“

Wieso kauft jemand so eine gebrauchte „Zwiebel“ zum Aufziehen, die dazu noch tickt ohne Ende? „Noch legen viele Sammler Wert darauf, beispielsweise alle seit 1861 gebauten Wecker der Firma Junghans aus Schramberg im Schwarzwald in ihren Besitz zu bringen.“

Natürlich geht's preislich hurtig nach oben, beschäftigt man sich mit historischen Zeitmessern. Eine Glasenuhr, die normalerweise auf der Brücke von Schiffen der christlichen Seefahrt durch akustische Signale die Wachzeiten („Glasen“) verkündet, kostet hier in Edelstahlausführung 200 Euro, macht sich aber sicher gut im häuslichen Wohnzimmer. Hochwertige Armbanduhren wie etwa ein Sondermodell aus einer Schweizer Präzisionswerkstatt sollten dem Liebhaber 2.600 Euro wert sein.

Mit dem Umfeld – nicht unbedingt alle mit dem Umsatz – sehr zufrieden wirken die Händler. Ihren Umsatz genauer zu beziffern, zögern sie. „Nette Leute hier“, sagt ein Händler, mit Vornamen Karl und aus Köln, der zum ersten Mal nach Köllerbach gekommen ist, aber: „Die Kauflust lässt zu wünschen übrig.“ Ein Händler namens Francois aus dem schönen Elsass mit seinen teils handbemalten Uhren aus den Vogesen oder dem Schwarzwald stützt die Meinung seines Kölner Kollegen.

Das wollen Kassenwart Hoffmann und Peter Martin, der für den Freundeskreis den Museumsstand betreut, so nicht stehen lassen. Die Kauflust hat nach ihren Beobachtungen sogar deutlich zugenommen.

Wie zur Bestätigung eilt der Besucher Sebastian Kunzler mit einer frisch erworbenen Kaminuhr zu seinem Auto, in Eile deswegen, um das gute Stück nicht allzu lange dem Regen auszusetzen. Carolin Lehberger verstaubt ihre „neue alte“ Küchenuhr – in den satten Farben der Hippiezeit zum Preis von 25 Euro – einfach in ihrer Tragetasche, geschützt vor dem Regen und im Vertrauen darauf, dass das fehlende Pendel nachgeliefert wird.

Fachhändler Kay Jager aus Baden-Baden zieht folgende Markt-Bilanz: „Ich komme schon mindestens 20 Jahre hierher. Mir geht es in erster Linie nicht darum, viel zu verkaufen, sondern um die Kundenpflege und auch darum, diesen tollen Verein mit seinem schönen Uhrenmuseum zu unterstützen.“

Und wer an einem so nassen Novembertag schon mal da ist, erfreut sich an der Präzision der mechanischen Uhren, an Kristalleuchtern, aufwendig gearbeiteten Schmuckkästchen, goldenen Halsketten, hochstieligen, mundgeblasenen Schnapsgläsern oder an Quartettspielen mit Autos und Motorrädern der frühen 1960er-Jahre, an Fachliteratur und so fort.

Freude macht auch das liebevoll gestaltete Bistro, das die Freunde nach allen Regeln der alten (Uhrmacher)-Kunst betreuen, und zu guter Letzt die Gelegenheit, mit dem Eintrittsgeld zur Börse – moderaten fünf Euro – auch Zugang zu dem liebevoll ausgestatteten Saarländischen Uhrenmuseum zu erhalten. Fachmännische Hinweise inbegriffen.

Auch ohne Börse einen Besuch wert

Geöffnet ist das Saarländische Uhrenmuseum in Püttlingen-Köllerbach, Engelfanger Straße 3, mittwochs und sonntags von 15 bis 18 Uhr (Eintritt vier, ermäßigt zwei Euro). Auch Gruppenführungen werden nach vorheriger Anmeldung angeboten.